



Hintergrund: Ergänzende Informationen zu ITX

Die Erklärung des Kartonverpackungsherstellers EloPak an Fruchtsaftabfüller: ITX sei kein Problem bei Fruchtsäften:

So hatte die Firma EloPak auf besorgte Anfragen von Fruchtsaftabfüllern in einem Schreiben am 21.11.2005 erklärt: „Kürzlich wurde die mögliche ITX-Migration in als Lebensmittel-Simulationsstoff verwendete 3%ige Essigsäure untersucht. Hierbei wurde festgestellt, dass die Konzentration unterhalb des Nachweisgrenzwertes lag. Eine Gesundheitsgefährdung durch ITX-Migration in Fruchtsäfte ist deshalb nicht gegeben.“ Aus Sicht der DUH hat dieser Test keine ausreichende Praxisrelevanz: 3%-ige Essigsäure mag zwar Säfte im Hinblick auf den Säuregehalt simulieren, wie jedoch auch die EU-Gesundheitsbehörde EFSA festgestellt hat, sind gerade trübe Säfte mit ITX belastet. Diese werden von dem Test in keiner Weise erfasst.

Wie das Verbraucherministerium in seiner Erklärung vom 24.1.2006 Aussagen seines eigenen Instituts nur selektiv zitiert:

In seiner Stellungnahme vom 24.1.2006 verzichtet das Seehofer-Ministerium auf die Wiedergabe einer entscheidenden Passage der Bewertung des Bundesinstituts für Risikobewertung (BfR), die da lautet: „Für eine vollständige gesundheitliche Bewertung liegen dem Institut jedoch nicht genug Daten vor. Das BfR empfiehlt, auf europäischer Ebene Anforderungen an Druckfarben bezüglich ihrer Verwendung in Verpackungen für Lebensmittel festzulegen.... Da die Messungen für ITX in Deutschland wesentlich höhere Werte (als 50 µg/kg Lebensmittel, d. Verf.) ergaben, wären zusätzliche Daten für eine toxikologische Bewertung erforderlich. Die dafür erforderlichen Daten zu toxischen Wirkungen zur Bioverfügbarkeit und Toxikokinetik der Substanz stehen dem BfR nicht zur Verfügung. Daher kann zurzeit keine vollständige gesundheitliche Bewertung durch das Institut vorgenommen werden.“ (www.bfr.bund.de)

In der BfR Stellungnahme vom 25. November 2005 heißt es: „Das Phänomen des Überganges von Bestandteilen der auf der Außenseite von Verpackungen aufgetragenen Druckfarben auf Lebensmittel sowohl durch den Übergang durch das Verpackungsmaterial hindurch als auch durch „Abklatsch“ auf die Innenseite von Verpackungen ist grundsätzlicher Natur. Ein „Abklatsch“ kann für alle Verpackungsmaterialien, die auf Rollen oder in Stapeln gehandelt werden, prinzipiell nicht ausgeschlossen werden. Dem BfR sind neben den Daten zu ITX auch Befunde zum Übergang weiterer in Druckfarben verwendeter Fotoinitiatoren wie 2-Ethylhexyl-4-dimethylaminobenzoat sowie 4,4'-Bis(diethylamino)-benzophenon und 4,4'-Bis(dimethylamino)-benzophenon aus Verpackungsmaterial in Lebensmittel bekannt. Aus Sicht des BfR ist es dringend erforderlich, auf europäischer Ebene Anforderungen an die Verwendung von Druckfarben für Lebensmittelbedarfsgegenstände festzulegen.“

Die Geschichte von ITX und der schnellen Reaktion der Behörden in anderen europäischen Ländern:

Am 21. November stellten italienische Gesundheitsbehörden Spuren des Farbfixierers IsopropylThioXanton ITX in Baby-Nahrung der Marken „Mio“ und „Nidina“ des Schweizer Konzerns Nestlé fest. Die Chemikalie war aus der Druckfarbe der TetraPak-Verpackung in die Milch gelangt. Am 22. November beschlagnahmte die Polizei die ITX-haltigen Produkte. Daraufhin rief Nestlé in ganz Italien die Babynahrung vom Markt zurück. Nach Angaben des Herstellers waren es 2 Mio l, nach Angaben der Behörden 30 Mio l. „The Guardian“ berichtete am 23. November, dass Italien bereits am 8. September das EU-Schnellwarnsystem über Funde von ITX informiert habe.

Die betroffenen Nestlé-Produkte waren auch in Frankreich, Spanien und Portugal erhältlich und wurden in allen betroffenen Ländern vom Markt zurückgerufen. In Deutschland wurde diese Baby-Nahrung nicht verkauft. Nestlé Frankreich gab an, dass die Rückrufaktion 240 000 Halbliter-Kartons betreffe.

Entsprechend einer AFP-Meldung vom 23. November habe die spanische Regierungsbehörde für Lebensmittelsicherheit (AESAs) darüber informiert, dass Nestlé den Rückruf von Baby-Milch bereits im September vorgenommen habe und dass die Produktion in der Fabrik im Norden Asturiens unterbrochen worden sei. Es erfolgte eine Produktionsumstellung, ab Oktober sei nach AESA-Angaben die nun verkaufte Baby-Milch „sicher“. Die spanische Nestlé-Niederlassung ließ dennoch einige Lieferungen der Baby-Milch zurückziehen.

Nach offiziellen Aussagen der Nestlé-Zentrale in der Schweiz wurde bestätigt, dass der Produktionsprozess umgestellt worden sei, damit die Chemikalie ITX nicht in die Baby-Milch gelangen könnte. „Die Milch wurde in einer unserer Fabriken in Spanien hergestellt und in vier Ländern verkauft: Italien, Frankreich, Spanien und Portugal“, so erklärte der Unternehmenssprecher Francois-Xavier Perroud in der Schweiz. Nach Angaben der italienischen Behörden seien die Verpackungen von TetraPak aus den Niederlanden geliefert worden.

Nestlé bezeichnete die Rückrufaktionen als eine reine Vorsichtsmaßnahme, da mit einer Gesundheitsgefahr bei den gefundenen Substanzspuren nicht zu rechnen sei. ITX sei bei Routineanalysen bei Weichpackungen des Herstellers Tetra Pak in Italien festgestellt worden, die Substanz könne auch ITX auf die verpackten Lebensmittel übergehen. Die Polizeiaktion war laut der italienischen Nachrichtenagentur Ansa nicht die erste gegen Nestlé. Bereits am 9. November sollen zwei Millionen Liter Babymilch wegen Spuren der Substanz ITX beschlagnahmt worden [NZZ 24.11.05]

Am 25. November berichtete die Berliner Morgenpost, ITX sei nach Angaben des italienischen Gesundheitsministeriums auch in Babymilch von Milupa entdeckt worden. In der Erklärung des Ministeriums hieß es weiter, es habe davon bereits am 13. Oktober erfahren. Daraufhin sei ein Rückruf der betroffenen Milch eingeleitet worden.

Milupa erklärte am 28.11., ITX würde ausschließlich Kindernahrung betreffen, die in TetraPak verpackt sei, Säuglingsnahrung dagegen sei nicht betroffen. Bei Milupa Kinderkakao hätte man bereits im September kleinste Mengen ITX festgestellt. In Zusammenarbeit mit TetraPak habe Milupa die Produktion noch im gleichen Monat umstellen lassen.

Am 30. November berichtete der Spiegel, die Verbraucher-Organisation Altroconsumo habe bei Tests in neun von 25 Produkten die chemische Substanz ITX gefunden. Geprüft worden seien Fruchtsäfte, Milch und Sahne unterschiedlicher Hersteller, die jeweils in Tetra-Paks verkauft worden seien. Altroconsumo drängte auf eine Rücknahme der Produkte.

Am 15. Januar wurde bekannt, dass die Substanz ITX in Fruchtsäften des Vorarlberger Herstellers Pfanner in Kroatien entdeckt wurde. Daraufhin hatte die in Osijek ansässige Kroatische Nahrungsmittelagentur 33.000 Kartons der möglicherweise betroffenen Getränke aus dem Verkauf genommen. Der Leiter der Agentur, Boris Antunovic, sagte der Fotoinitiator für Tinte sei in Spuren in Ein- und Zwei-Liter-Packungen eines Multivitamin-Nektars und des Getränks "Multi Rosso Bio" gefunden worden. "

Das Gesundheitsressort der autonomen Provinz Bozen äußerte sich nach den ITX-Entdeckungen in Kroatien am 17. Januar 2006 sehr klar: "Dieser Farbstoff ist für den Konsum nicht geeignet!". Anders lautende Medienberichte würden auf einer „Vereinfachung der Tatsachen“ beruhen. Die gesundheitlichen Folgen von ITX in Nahrungsmittelverpackungen seien noch nicht definitiv geklärt und eine entsprechende Untersuchung noch nicht abgeschlossen.

Deutsche Umwelthilfe, 30. Januar 2006

Für Rückfragen:

Jürgen Resch, Bundesgeschäftsführer Deutsche Umwelthilfe e.V., (DUH)
Hackescher Markt 4, 10178 Berlin, (www.duh.de), Tel.: 030/258986-0,
mobil 0171/3649170, Email: resch@duh.de

Dr. Cornelia Ziehm, Leiterin Verbraucherschutz und Recht, Deutsche Umwelthilfe e.V.
(DUH), Hackescher Markt 4, 10178 Berlin, Tel.: 030/258986-18,
mobil: 0160/5337376, Email: ziehm@duh.de

Eva Leonhardt, Projektleiterin Kreislaufwirtschaft, Hackescher Markt 4,
10178 Berlin Tel.: 030/258986-12, Fax.: 030/258986-19, mobil: 0151/16716545,
Email: leonhardt@duh.de